

Umbau der Alten Akademie soll 2019 beginnen

Der Stadtrat segnet die Modernisierung des Komplexes an der Fußgängerzone ab. Er folgt dabei den Wünschen des Investors gegen den Willen von Stadtbaurätin Elisabeth Merk. Die verfolgt die Debatte schweigend – ebenso wie der Oberbürgermeister

VON ALFRED DÜRR

Beim Konzept für den Umbau und die Modernisierung der Alten Akademie, einem der geschichtlich bedeutendsten Komplexe im Zentrum Münchens, folgt der Stadtrat den Vorstellungen des Investors Signa. Die Mehrheit aus CSU und SPD beschloss im Planungsausschuss, dass die aus der Nachkriegszeit stammenden Arkaden entlang der Kapellenstraße beseitigt werden können. Außerdem wird die Passage am sogenannten Hettlage-Bau hin zur Neuhauser Straße deutlich verschmälert. Zusätzliche Fenster- und Türöffnungen an dem nach historischem Vorbild errichteten Kopfbau der Alten Akademie hat der Stadtrat allerdings abgelehnt.

Um den Erhalt oder die Beseitigung der Arkadenflächen hatten zuvor vor allem Architekturfachleute heftig gestritten. Öffentlicher Raum dürfe nicht zugunsten von Kommerzinteressen hergegeben wer-

den, lautete die Hauptkritik. Gebe man bei der Alten Akademie nach, forderten wohl bald auch andere Geschäftsleute, dass an der Fußgängerzone Passagen, Arkaden und andere Durchgänge in zusätzliche Ladenflächen umgewandelt würden.

Vertreter von CSU und SPD im Stadtrat glauben dagegen nicht an einen Präzedenzfall. Auf die Arkaden entlang der Kapellenstraße könne man gut verzichten, da sich dort ohnehin sehr wenige Passanten bewegten, sagte Heide Rieke (SPD). Zudem sei der Durchgang für den Gesamtkomplex Alte Akademie nicht prägend, ergänzte Walter Zöllner (CSU). Als Ausgleich werde der sogenannte Schmuckhof, der lange für die Öffentlichkeit unzugänglich war, für Passanten geöffnet. Deutliche Kritik an dieser Haltung übten die Grünen. Die Stadtratsmehrheit komme dem Investor zu weit entgegen und opfere damit auch stadtplanerische Grundsätze zu Neubauprojekten in der Innenstadt, die man erst vor Kurzem

beschlossen habe, sagte Anna Hanusch (Grüne). Interessen von Investoren würden höher gewichtet als die der Allgemeinheit. Brigitte Wolf (Linke) sprach von einem schweren Schaden für die Altstadt.

Der Investor Signa rechnet mit einer Bauzeit von drei Jahren und verspricht ein „Schmuckstück“

Auch Stadtbaurätin Elisabeth Merk (parteilos) hatte sich in ihrer Vorlage klar für den Erhalt der bisherigen Gestaltungselemente an der Alten Akademie ausgesprochen. Die Mehrheit von CSU und SPD überstimmte sie allerdings. Die Stadtbaurätin folgte der Stadtratsdebatte schweigend, so wie auch Oberbürgermeister Dieter Reiter (SPD), der anders als sie im Vorfeld für die Wünsche von Signa geworben hatte – angesichts der Bedeutung des Themas ein bemerkenswerter Vorgang.

Für die österreichische Signa um den Immobilieninvestor René Benko ist es entscheidend, dass man nach dem Stadtratsbeschluss nun weiterplanen könne, wie Signa-Chefmanager Christoph Stadlhuber sagte. Von etwa 560 Quadratmetern Arkadenfläche gingen der Öffentlichkeit durch den Wegfall der Passagen rund 360 Quadratmeter verloren. Dafür entstünden aber allein mit dem Schmuckhof 1000 Quadratmeter neue Fläche und „attraktive Rückzugszonen“ für Passanten. Dass dem Investor beim Kauf der Alten Akademie vom Freistaat Bayern finanzielle Vorteile eingeräumt worden seien – die SZ hatte am Mittwoch darüber berichtet –, will Stadlhuber nicht kommentieren. Vertragsangelegenheiten seien vertraulich.

Die Signa will umgehend mit der Stadt Verhandlungen über das weitere Bebauungsplanverfahren aufnehmen. Stadlhuber rechnet damit, dass der Umbau der Alten Akademie in einem Jahr beginnt. Drei

Jahre lang sollen die Arbeiten dauern. Danach hätten die Münchner ein „neues Schmuckstück“ an der Fußgängerzone, sagt der Manager. Das Urheberrecht, das die Tochter des Wiederaufbau-Architekten Josef Wiedemann geltend macht, spielt aktuell noch keine Rolle. Im Zuge des weiteren Bebauungsplanverfahrens müssten im Einzelfall aber Urheberrechte in die Abwägungsentscheidung einbezogen werden, heißt es im Planungsreferat.

Unterdessen machen sich Nachbarn Sorgen über die Auswirkungen der Großbaustelle. Vor allem das Erzbischöfliche Ordinariat, das seine Büros unmittelbar neben dem Umbauprojekt hat, befürchtet starken Verkehrslärm und andere Beeinträchtigungen. Gespräche würden von Signa weder konstruktiv noch engagiert geführt. Stadlhuber will die Baustellen-Logistik zunächst mit der Stadt klären, wie er sagt. Es werde eine Lösung gefunden, die für alle verträglich sei, verspricht er.